

„Muslimische Frauen haben Sehnsucht nach unserer Freiheit“

SN-Gespräch mit der Botschafterin für das Reformationsjubiläum 2017: Wie EU-Staaten die europäischen Werte verraten und deutsche Männer von Mann zu Mann mit Muslimen über Gleichberechtigung reden.

JOSEF BRUCKMOSER

Margot Käßmann über Pegida, die Chance der Integration und was Religionen von Luther lernen können.

SN: Sie haben 2009 gesagt, Ihre Vision sei ein Europa, das in fünf oder zehn Jahren Flüchtlinge solidarisch aufnehmen werde. Wie sieht es sechs Jahre danach aus?

Käßmann: Für mich ist es geradezu ein Verrat an dem, was wir christliches Abendland nennen, wenn wir Flüchtlinge abweisen. Wenn die Pegida-Bewegung in Deutschland meint, sie verteidige das christliche Abendland, wenn sie Menschen in Not nicht aufnehmen will, dann ist das das Gegenteil von christlich.

SN: Viele befürchten aber, dass Deutschland nicht noch mehr bewältigen könne.

Es gibt 60 Millionen Flüchtlinge auf der Welt und es ist auch unser westlicher Lebensstil, der Not produziert. Wenn Menschen dann meinen, das ginge uns nichts an, machen sie es sich zu einfach. Wir leben in Westeuropa seit Jahrzehnten auf einer Insel der Seligen. Es gibt wenige Arme, die wir auch haben, aber der großen Mehrheit der Bevölkerung geht es sehr gut.

SN: Gibt es ein Maß, eine Obergrenze, die viele fordern?

Das Asylrecht kennt keine Obergrenze. Aber Europa ist gedacht als politische, kulturelle und solidarische Gemeinschaft – und nicht nur als Wirtschaftsgemeinschaft. Die osteuropäischen Staaten wurden 2004 mit Milliardenförderungen durch die anderen Staaten in die EU aufgenommen. Wenn sie jetzt die Solidarität verweigern, müssen sie sich fragen, ob sie tatsächlich EU-Mitglied sein wollen.

SN: Sind die europäischen Werte in Gefahr? Steht der

Zusammenhalt der Europäischen Union infrage?

Ich sehe diese Gefahr, wenn Slowenien, Polen oder Ungarn erklären, sie nehmen keine Flüchtlinge auf. Da frage ich mich, auf welchem Kontinent wir leben wollen. Wir sind als reiche Nationen sehr wohl in der Lage, Flüchtlinge aufzunehmen. Ich war kürzlich im Libanon, dort leben vier Millionen Einwohner und fast zwei Millionen Flüchtlinge. Deutschland müsste in demselben Verhältnis 29 Millionen Flüchtlinge aufnehmen! Warum soll es also nicht möglich sein, eine Million Menschen zu integrieren, von denen vielleicht 500.000 nach dem Asylverfahren bleiben dürfen.

„Die Reformation lehrt, dass man Bibel und Koran kritisch lesen darf.“

Margot Käßmann, ev. Theologin

SN: Sie sagen, Sie bewundern Frau Merkel in dieser Situation. Hat die Bundeskanzlerin eine Idee, wohin es gehen soll?

Frau Merkel ist erst mal immer Pragmatikerin gewesen: Wir haben ein Problem, das braucht eine Lösung. Genau so war das im letzten September. Das heißt aber nicht, dass langfristig alle Flüchtlinge nach Deutschland kommen können, sondern es muss eine europäische Gesamtleistung sein. Und: Europa verdient an den Kriegen, die wir jetzt beklagen. Allein Deutschland ist der weltweit drittgrößte Waffenexporteur. Auch da lassen sich Fluchtursachen bekämpfen.

SN: Wie sieht eine bewältigbare und humane Lösung aus?

Die UN-Flüchtlingsorganisation sagt, dass die Geberstaaten für die Flüchtlingshilfe in diesem Jahr erst 37 Prozent von dem bezahlt haben, was zugesagt wurde. Das ist ein Armutszeugnis. Die Menschen leben

in den Lagern im Libanon oder in der Türkei in entsetzlichen Zuständen. Wir wundern uns dann, wenn sie dieses Lagerleben nicht mehr ertragen. Wir brauchen also mehr humanitäre Hilfe und es muss alles getan werden, um den Krieg in Syrien zu beenden. Politikexperten sagen, das werde nur möglich sein, wenn auch Iran und Saudi-Arabien am Tisch sitzen, weil in Syrien ein Stellvertreterkrieg stattfindet.

SN: Positiv gewendet: Was kann Europa von den Zuwanderern lernen – und umgekehrt?

Die Menschen, die zu uns kommen, können eine Gesellschaft erleben, die Freiheit sehr hoch ansetzt: die Freiheit und Gleichheit von Frauen, die Freiheit des persönlichen Lebensstils, die Freiheit der Meinung, der Rede, der Religion, also auch die Freiheit, mit oder ohne Religion zu leben. Das sind die großen Werte, die aus dem Christentum entwickelt und, manchmal gegen die Institution Kirche, in Europa erfochten wurden. Gleichzeitig können wir von manchen Flüchtlingen den hohen Wert der Familie lernen, dieses enorme Füreinander-Einstehen. Auch Religiosität, dass die eigene Religion ernst genommen wird. Wohlgeachtet müssen die Flüchtlinge – aber auch wir – lernen, dass verschiedene Religionen in Frieden zusammenleben können.

SN: Sie haben die Rolle der Frau angesprochen. Da fühlen wir uns sehr aufgeklärt...

Wir leben die Gleichberechtigung mehr als die meisten Gesellschaften auf der Erde. Aber an vielen Punkten ist sie immer noch zu erkämpfen. Wir sollten also den Mund nicht allzu voll nehmen.

Die Frauen, die kommen, haben eine große Sehnsucht nach einer Gesellschaft, in der sie diese Freiheit leben können. Und die Männer werden es lernen, wenn Männer unserer Gesellschaft ihnen beibrin-



Margot Käßmann ist Botschafterin für 2017.

BILD: SN/EKD/JULIA BAUMGART

gen, dass sie vor Gleichberechtigung keine Angst haben müssen. Ich finde den Kriminologen Christian Pfeiffer, Hannover, großartig. Er ging in Moscheevereine und diskutierte mit den Männern dort von Mann zu Mann über das Verhältnis zu den Frauen und Töchtern.

Aus der Reformation können wir lernen, dass es um einen gebildeten Glauben geht, der auch das Heilige Buch – Bibel und Koran – kritisch lesen darf. Das ist entscheidend für Reform und Reformation in den Religionen: Du darfst denken. Nur das wehrt den Fundamentalismus ab.

SN: Wie steht es um die ökumenische Zusammenarbeit der christlichen Kirchen?

In der Ökumene gibt es Differenzen, die bleiben: über Papsttum, Frauenpriestertum, Kirche. Das ist nicht so problematisch, denn Differenz macht auch kreativ. Klar muss sein, dass uns mehr eint als trennt.

Das andere ist das praktisch gelebte Christentum. Da ist Papst Franziskus den Protestanten durch- aus nahe, wenn er Armut verurteilt.

SN: Haben sich die Kirchen in der Flüchtlingskrise bewährt?

Ich denke, das kann man sehr klar sagen. Es sind die Kirchen, die überall die Stimme für die Flüchtlinge erheben und sie versorgen. Es ist die gemeinsame christliche Überzeugung, dass wir zuständig sind, wenn Menschen an unsere Tür klopfen.

Margot Käßmann in Salzburg

Margot Käßmann ist Botschafterin des Reformationsjubiläums 2017. Die evangelische Theologin war Landesbischöfin in Hannover (1999–2010) und Ratsvorsitzende der Evangelischen Kirche/EKD (2009–2010).

Vortrag und Diskussion: Margot Käßmann und Dietmar W. Winkler: „Reformation – kirchentrennend?“, Samstag, 5. Dez., 11 Uhr, Evangelisches Zentrum Christuskirche, Schwarzstr. 25, Sbg.

Christen retteten wertvolle alte Manuskripte aus dem Irak

Der Terror bedroht auch die schriftlichen Zeugnisse einer 2000 Jahre langen Geschichte. Viele werden nun digitalisiert.

URSULA KASTLER

SALZBURG. Pater Najeeb Michael ist ein Wunder auf zwei Beinen und mit zwei tatkräftigen Händen. Als 2014 die Terroristen des „Islamischen Staats“ Karakosh, die größte christliche Stadt im Irak, in ihre Gewalt brachten, hatte er bereits einen Großteil der ihm anvertrauten Schätze gerettet: Der Dominikanermönch Najeeb Michael ist der Hüter Tausender geschichtlicher, wissenschaftlicher, philosophischer und religiöser Handschriften und Dokumente der vergangenen Jahrhunderte. Diese Zeugnisse der

christlichen und islamischen Überlieferung aus dem Zweistromland zwischen Euphrat und Tigris, die in Aramäisch, Altsyrisch, Arabisch, Armenisch, Griechisch und Latein verfasst sind, gehörten einst zum Bestand der Bibliothek seines Klosters in Mossul. Karakosh liegt rund 15 Kilometer östlich dieser Stadt. Als es vor Jahren in Mossul unruhig wurde, transportierte er viele Tausend Bücher nach Karakosh und begann mit der Digitalisierung. 2014 holte ihn der Terror auch dort ein. Nun sind viele der bibliophilen Kostbarkeiten in Erbil, der Hauptstadt der Autonomen Region Kur-



Pater Najeeb Michael mit einem der kostbaren Texte. BILD: SN/NAJEEB

distan. Wer immer aus seiner christlichen Gemeinde noch etwas tragen konnte, hatte unter Lebensgefahr auf der Flucht vor dem IS Manuskripte bei sich versteckt.

Um Pater Najeeb Michael zu unterstützen, hat sich nun „Icarus“ eingeschaltet, wie Thomas Aigner, Präsident von „Icarus“ und Leiter des Diözesanarchivs St. Pölten, berichtet: „Icarus ist ein weltweites Netzwerk, dem Archive und Universitäten angehören. Wir helfen unseren Partnern bei der Ausbildung von Restauratoren, wir liefern Regale und Spezialboxen, und wir sorgen dafür, dass die Digitalisie-

rung möglich ist. Pater Najeeb Michael gehört nun mit seinem Centre Numérique des Manuscrits Orientaux dazu. Die Dokumente sollen online weltweit veröffentlicht und der Forschung zugänglich gemacht werden. Das ist eine große Chance.“ Zu den wertvollsten Exponaten gehört das karolingische Fragment eines Bibeltextes aus dem Buch Mose. Es stammt aus dem 8. Jahrhundert. Die Textstelle ist nicht in heutigen Bibelausgaben nachzulesen.

Mehr als eine Million Christen haben den Irak in den vergangenen zehn Jahren verlassen, etwa 400.000 leben noch in der Region.